Die schweizerische Friedensmarke

Autor(en): **Röthlisberger, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **13 (1917)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-182666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BLÄTTER·FÜR·BERNISCHE·GESCHICHTE KUNST·UND·ALTERTUMSKUNDE

·R·MÜNGER·

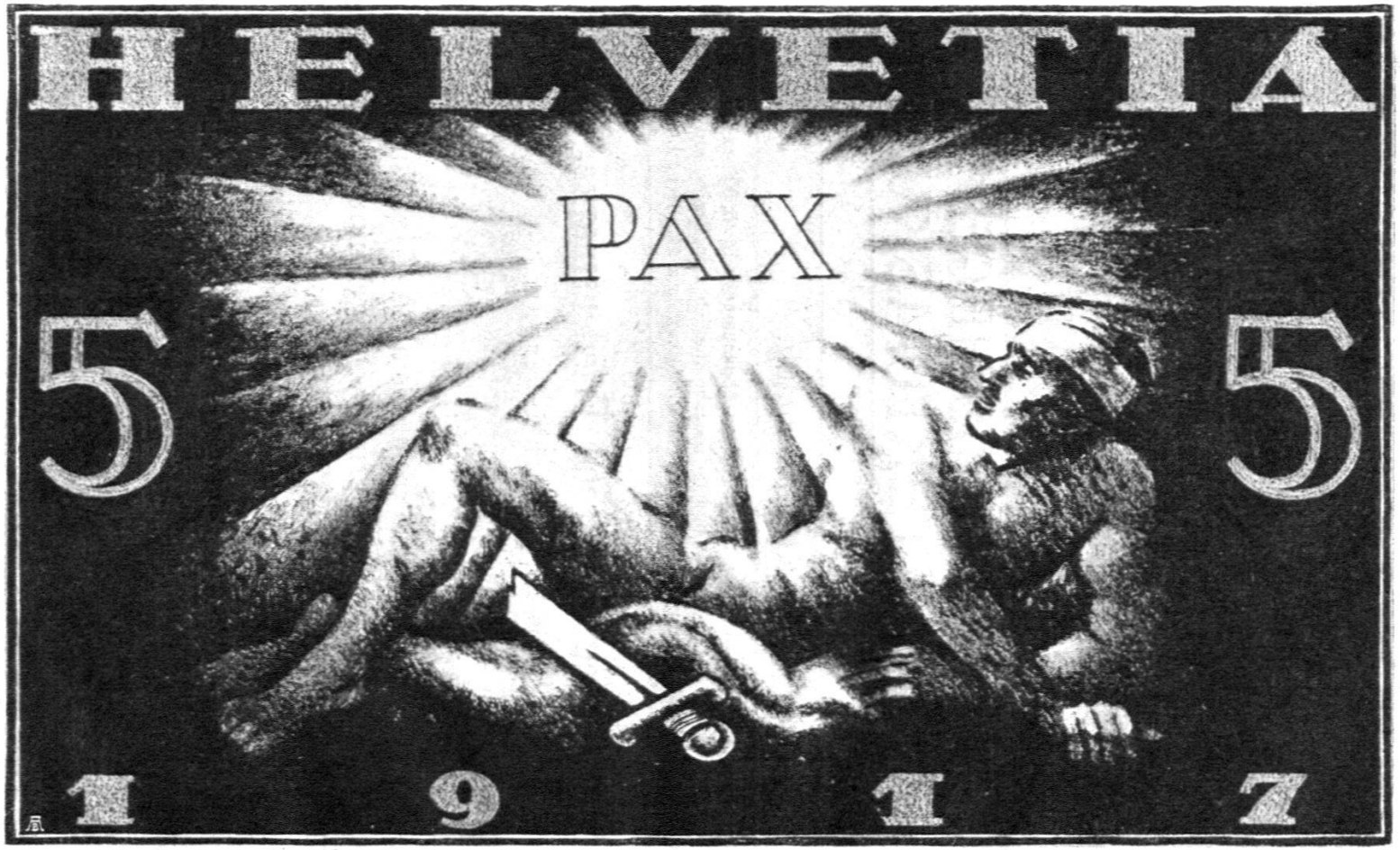
Heft 2. XIII. Jahrgang. **Juni 1917.**

Erscheint 4mal jährlich, je 5—6 Bogen stark. **Jahres-Abonnement:** Fr. 5.80 (exklusive Porto).
Jedes Heft bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln käuflich zum Preise von Fr. 1.75.
Redaktion, Druck und **Verlag:** Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern, Länggasse.

Die Schweizerische Friedensmarke.

Von Dr. H. Röthlisberger.

Was haben Briefmarken mit Kunst und Kultur gemeinsam? Als Buben haben wir Briefmarken gesammelt, wie man Steine, Pflanzen sammelt, bisweilen nach Raritäten fahndet. Wenn wir heute dieses Album durchblättern, so spiegelt es uns Jugenderinnerungen wieder; es gibt aber noch ein mehreres. Es bietet uns einen wertvollen Abriss aus der Kulturgeschichte in kleinen Dokumenten. Gemeinhin ermisst man an Städte-Anlagen, Kirchenbauten, Gärten, an Zunftschätzen und am Familienbesitz die Kulturwerte einer Zeit und eines Volks. Oeffentliche Gebäude, Stiftungen, Manufaktureien werden als Zeugen aufgeführt für den durchwegs feinen Sinn einer frühern Staatsverwaltung.



I. Preis, Motto: „Europa“ Otto Baumberger, Zürich

II. Preis, Motto: „Helvetia“ Paul-Théophile Robert, St-Blaise

Doch diese Zeugen können trügen, da sie aus Rücksichten und Zeitströmungen diktiert und der Repräsentation zu Diensten geschaffen worden sind. Untrügliche Zeichen einer verfeinerten Lebensart aber meinen wir zu finden, wenn sich dieser Ge-

II. Preis, Motto: „Unité", Edouard Vallet, Savièse

schmack in den kleinsten, scheinbar nebensächlichsten Dingen ebenfalls bekundet. Dann finden wir den Glauben. Und der wird uns, wenn wir zum Exempel an die staatlichen Druckaufträge des Matthias Apiarius erinnern und vielmehr die Bucheinbände dazu beachten, wenn wir heute im Staatsarchiv und

auf der Burgerkanzlei Einbände zum Namenregister der ewigen Einwohner, zu Säckelmeister-Rechnungen, zu den ordonnances ecclésiastiques vorfinden, Nutzbände von einer ausgesucht soliden, sachlich schönen Art mit Goldaufdruck im Super-

Motto: „Medusa", Emil Cardinaux, Muri bei Bern

exlibris auf Lederbänden, mit einer Bemalung in den Kartuschen auf Pergament. Oder wenn wir vernehmen, wie die Zürcher Regierung einen langwierigen Streit mit Schwyz um Fischerei-Rechte am obern Zürichsee schlichtete und dem Kloster Einsiedeln für die Bewirtung der Delegierten ein Porzel-

lan-Tafelservice stiftete: Porzellan mit Blumen- und Golddekors nach den Angaben und Zeichnungen von Salamon Gessner erstellt und davon einen ganzen grossen Satz im Wert von 2525 Pfund 4 Schilling.

Motto: „Saat", Otto Baumberger, Zürich

Und dieselbe Sorgfalt, die die verantwortlichen Leute der Staatsverwaltung damals den einfachsten Dingen in der Kanzlei angedeihen liessen, dieselbe Obhut bewährt sich wiederum, wenn uns Postfahrpläne jener Zeit in die Hände geraten, Nutz-Graphik als zierliche Stiche durchgeführt, wenn wir die Kou-

verts mit samt den Briefmarken einer nähern Prüfung unterziehen. Von eben diesem Bemühen um die einfachsten Dinge, von jener selbstverständlich gut fundierten Lebensart, von der Sorgfalt im Staatshaushalt erfahren wir erfreuliche Einzel-

Motto: „1635", Viktor Surbek, Bern

heiten, wenn wir ein Briefmarkenalbum durchsehen, das vornehmlich ältere Ausgaben aufzuweisen hat. Es enthält Stück um Stück die Zeugen einer sicheren Geschmacksäusserung aus vergangenen Zeiten, und zeigt uns hingegen eine Verwilderung in naturalistisch gefassten, graphisch durchaus falsch verstan-

denen Darstellungen, je mehr wir in die Ausgaben des ausgehenden XIX. Jahrhunderts vordringen. So stehen als bewundernswert unter den neuesten Leistungen neben der Welti-Marke bloss die französischen, vornehmlich aber die öster-

Motto: „Grün und Rot", Rudolf Urech, Basel

reichischen Marken da. Sie sind gross im Format, so dass eine Zeichnung zum Recht gelangen kann und sind durchwegs von graphisch strenger Art. Ist dies zum Verwundern? Wenn wir mit Freude zusehen konnten, wie Frankreich einen Roty für die Münzen zu Rate zieht, wie Oesterreich in den letzten Jahren

mit einem sicheren Vertrauen die besten jungen, die werdenden Künstler, durchaus neuzeitlich schaffende Kräfte in Klimt, Kolo Moser, Hoffmann, Tessenow, Bauer, Peche, tüchtige Fachleute in verschiedenen Gewerbezweigen zu einflussreichen

Motto: „Pax", Paul Kammüller, Basel

Staatsstellen und Leitungen heranzieht, durch sie wichtige Staatsaufträge und einfachste Arbeiten besorgen lässt, in allen auswärtigen und inländischen Ausstellungen in einer konsequent neuartig durchgebildeten Anlage und in einer strengen Auswahl führend und wundersam belebend wirkt? Ist es bei

einer derart sicheren staatsobrigkeitlichen Einsicht und Tatkraft, allen eklen Einwänden zum Trotz, so sehr verwunderlich, dass Oesterreich auch in der Ausgabe seiner Briefmarken allgemein anerkannt als führend vor uns steht?

Wir haben soeben mit Fug und Recht die Welti-Marke genannt und können heute mit Freuden über den Wettbewerb um eine neue schweizerische Marke Bericht erstatten. Bundesrat L. Forrer gab als Chef des Eisenbahn- und Postdepartements in den eidgenössischen Räten die Absicht kund, auf das Datum des Friedensschlusses für ein Jahr eine Friedensmarke für die Taxweite von 5 und 10 Rappen in doppelter Grösse herauszugeben. Vor Jahren war zur Erlangung von Entwürfen zu einer Marke ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben worden. Bundesrat Forrer und Oberpostdirektor Stäger waren den Erfahrungen gemäss einmütig der Ansicht, dass ein allgemeiner Wettbewerb sehr viele dilettantenmässige Leistungen einbringen müsste, dass aber die eigentlich tüchtigen und wichtigsten Künstler sich nicht beteiligen würden. Diese Ueberlegung hat denn ohne weiteres zu einem engern Wettbewerb geführt. Dazu wurden graphisch tätige und tüchtige Leute aus den verschiedensten Teilen unseres Landes ausgewählt in: Ch. Forestier, Genève, Ed. Vallet, Savièse, H. Bischoff, Rolle, P. Th. Robert, St. Blaise, E. Cardinaux, Muri, Bern, W. Balmer, Röhrswil, V. Surbek, Bern, P. Kammüller, Basel, E. Urech, Basel und O. Baumberger, Zürich. Die Ausschreibungsbestimmungen suchen, gemäss den Werk-Wettbewerben (veranstaltet vom Schweiz. Werkbund und von der Zeitschrift „Das Werk"), beiden Teilen in weitgehendem, vorsorgendem Mass gerecht zu werden. Das Preisgericht war in der Mehrzahl aus Fachleuten zusammengesetzt, die kraft ihres eigenen Könnnes und ihrer Einsicht, die besondere Art der verlangten Arbeiten zu beurteilen imstande waren und die auch bei den eingeladenen Künstlern das notwendige Vertrauen, als Grundlage für die Einreichung einer ernsten Arbeit, fanden. Preisgericht: Präsident Oberpostdirektor Stäger, A. Altherr, I. Vorsitzender des Schweiz. Werkbundes, Direktor am Kunstgewerbemuseum Zürich, R. Bühler, Präsident des Kunstvereins Winterthur, B. Mangold, Maler, Basel, E. Stiefel, Maler, Zürich, H. de Saus-

1

2

2a

3

3a

8

4

5

9

5a

10

6

7

Entwurf für eine Friedensmarke in der Grösse der Ausführung. Nennung der Autoren in der hier eingehaltenen Reihenfolge: 1) Emil Cardinaux, Muri bei Bern (1 Entwurf); 2) Rudolf Urech, Basel (2 Entwürfe); 3) Viktor Surbek, Bern (2 Entwürfe); 4) Otto Baumberger, Zürich (1 Entwurf); 5) Paul Kammüller, Basel (2 Entwürfe); 6) Edouard Vallet, Savièse (1 Entwurf); 7) Wilh. Balmer, Röhrswil-Bern (1 Entwurf); 8) Ed. Vallet, Savièse (1 Entwurf; 9) Otto Baumberger, Zürich (1 Entwurf); 10) Paul-Théophile Robert, St-Blaise (1 Entwurf).

sure, art. peintre, Genève, A. Laverière, Président de l'Oeuvre, Lausanne, Aug. Giacometti, Maler, Stampa, Zürich, R. von Wurstemberger, Architekt, Bern. Als erster Preis waren 1000 Franken angesetzt; für zwei weitere Preise nochmals Fr. 1000 und jeder nicht prämierte Künstler erhielt als Entschädigung Fr. 300 zugesichert. Die Verteilung der Preissummen und Entschädigungen war so bemessen, dass der Künstler immerhin für seine Arbeit eine anständige Entlöhnung fand. Die Ausrichtung der Summen war auf alle Fälle festgelegt. Alle eingereichten Entwürfe werden in den Bestand des eidgenössischen Postmuseums eingereiht und damit öffentlich ausgestellt, nachdem sie im „Werk" zur Abbildung gelangt und in einer Wanderausstellung des Schweizerischen Werkbundes in verschiedenen Städten unseres Landes vorgeführt worden sind. Die Zahl der Eingeladenen hätte man höher bemessen sollen, damit dieser und jener noch berücksichtigt worden wäre, der ohne Zweifel Freude an einer derartigen Aufgabe gehegt und sie ebenfalls mit Erfolg gelöst hätte? Dieser Einwand ist vollauf berechtigt; er kann aber mit jedem engern Wettbewerb erhoben werden und hat seine finanziellen Folgen. Er wird entkräftigt mit der Aussicht, dass in weitern ähnlichen Einladungen wiederum andere Kräfte herbeigezogen werden können. Mit der Ausschreibung war eine innerlich wahr empfundene Darstellung verlangt, die als Erinnerungszeichen auch später an den Ernst unserer Zeiten gemahnen soll. Die Aufgabe war sehr schwer. Unter den eingelangten Entwürfen zeigen etliche das Bemühen, wenn auch ein bekanntes Symbol, in der Friedenstaube, im Friedensengel, doch eine neuartige Fassung zu geben und diese graphisch einfach durchzuführen. Die Seite mit den Abbildungen in der Ausführungsgrösse gibt über die Wirkung in der Verkleinerung interessanten Aufschluss. In den Darstellungen von O. Baumberger, Ed. Vallet und E. Cardinaux finden wir unverbrauchte Ideen verwertet und graphisch strenge Zeichnungen, zudem im erstprämierten Entwurf eine ornamentale Aufteilung der Fläche, die glücklich gelöst erscheint. Sie sind tatsächlich innerlich wahr empfunden im Gehalt und in der Durchführung; sie sind erfüllt von der Sehnsucht nach dem Frieden und tun dies in einer einfa-

chen und eindringlichen Formensprache kund. Die Entwürfe von Otto Baumberger und P. Th. Robert gelangen denn endgültig als Friedens-Marke zur Ausführung.

Damit sind diese Zeichnungen der Kriegsgraphik zuzurechnen. Wir kennen Ausstellungen und reich bemessene Sammlungen von Blättern, die vom Krieg berichten. Doch wenige nur geben das eigentliche Leben wieder, das Elend, das Sterben, all das Unglück, wenige nur sind voll an Empfindung. An Schülerzeichnungen erinnere ich mich, aus Wien und Hamburg, die hinreissend lebendige Darstellungen boten. In ihnen steckt ein warmes Mitempfinden und eine unmittelbare Niederschrift. Von Erwachsenen, von Künstlern mit Namen kennen wir Stösse von Blättern; rasch hingeschriebene Zeichnungen, Skizzen sind es, Oelbilder, Novellen, Romane — die Symphonie fehlt noch — sie geben zerborstene Festungen, Unterstände, Kadaver, geschändete Leichen, Porträts, verbrannte Dörfer mit Rauchfetzen darüber; es sind fixe Leistungen, akkurat so geschickt abgefasst, wie man früher Stilleben oder sonnige Winterlandschaften aus dem Pinsel quetschte. Armee-Lieferanten — Kriegsindustrie! Es mangelt ihnen das eine, Wesentliche, das tiefe, durchwühlende Miterleben. Oder die andern, unter den erwachsenen Künstlern, die Wägsten hüben und drüben, sofern sie nicht die Erde deckt — sie hauen sich durch, haben an diesem Unglück so schwer und viel zu tragen, dass ihnen keine Besinnung wird, sie nicht zu der Ruhe kommen, die ihnen eine grosse, dem Erlebnis würdige Gestaltung gewähren könnte. Deshalb fragten wir uns ob der Abfassung der Bestimmungen: ist es unsern Künstlern möglich, der Forderung nachzukommen; werden die Ergebnisse nicht allzu neutral, zu unbeteiligt ausfallen? Um so mehr freut es uns, in vielen der eingereichten Entwürfe den Ausdruck einer tiefen Empfindung zu treffen, der sehr wohl, auch nach Jahren noch, als Erinnerung an den Ernst und das Elend unserer Zeiten lebendig bleibt. Wir wollen hoffen, dass die Oberpostdirektion recht bald die Ausgabe der Friedens-Marken vornehmen könne.